Zum Bild "Reichenbachstrasse im Engewald" bei Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **56 (1905)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-767996

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Waldverschönerung und ist im Verhältnis zur Hauptsache, dem Waldbau, nur akzessorischer Natur, wenngleich nicht zu leugnen ist, daß die krassesten Verstöße gerade auf diesem Gebiet vorkommen, so daß im allgemeinen zu wünschen wäre, hier möchte die forstästhetische Tätigkeit vorwiegend eine prophylaktische sein, nämlich Dummheiten zu verhüten.

Wenn ich es gewagt habe, mich auf dem Gebiet der Forstästhetik zu bewegen, nachdem v. Salisch dieses Gebiet mit so feinem Sinn in seinem schönen Werke umfassend und grundlegend bearbeitet hat, so geschah das nur, weil der Verfasser der Forstästhetik in seinem angewandten Teil besonders an die Tradition anknüpft, und von der hochentwickelten Landschaftsgärtnerei des 18. und des ersten Drittels des 19. Jahrhunderts ausgeht mit ihrer beneidenswerten Kultur, die selbstbewußt, ehrlich und vornehm war, während der größere Teil des vergangenen Jahrhunderts im allgemeinen die Signatur ästhetischer Unkultur trug, haltlos, charakterlos, verlogen war (das Gebiet des Maschinenbaues und der Transportmittel immer ausgenommen), wogegen obige Zeilen in der allmählich wieder zur Geltung kommenden Erkenntnis vom Zusammenhang von Zweckmäßigkeit und Schönheit ihren Ursprung haben. W. Sch.

Zum Bild „Reichenbachstrasse im Engewald" bei Bern.

Im Anschluß an den Aufsatz „Waldbau und Forstästhetik", der sich mehr in allgemeinen prinzipiellen Erörterungen bewegt, dagegen doch, beispielsweise, schwierigere waldbaulich-ästhetische Probleme andeutet, bringt dieses Heft am Eingang ein Bild aus dem Engewald der Burgergemeinde Bern. Es ist dies ein von der Aare in komplizierten Windungen umschlungener Waldkomplex, der sich scharf in Plateau und Hang gliedert. Die fünf Abteilungen der Aarehänge tragen Niederwald 30,23 ha, während die fünf Abteilungen des Plateaus, 76,15 ha, mit Hochwald bestockt sind, dessen bunte Mischung der Holzarten namentlich in Abt. 45 einiges Interesse erwecken mag.

Den Grundbestand der 90—130jährigen Althölzer bildet die Buche, welcher horst-, gruppen- und stammweise Fichte, Tanne und Esche beigemischt ist. In kleineren Gruppen, sowie stammweise eingesprengt kom-

men außerdem vor von Nadelhölzern Weymuthskiefer, Lärche und Föhre, von Laubhölzern Eiche, Berg- und Spitzahorn, Kirschbaum, Linde, Ulme und Weißbuche. Der Boden ist ausgezeichnet, tiefgründig und frisch.

Der Engewald wird besonders wegen des prachtvollen Laubgewölbes von 15—20 m Spannweite über der Enge-Reichenbachstraße (siehe Abbildung) viel aufgesucht und bietet dem Wirtschafter ein in waldbaulicher wie ästhetischer Hinsicht interessantes Problem.

Im Wirtschaftsplan von 1883 wurde vorgesehen, „längs der Straße nach Reichenbach ist ein zirka 10 m breiter Streifen so lange als möglich zu erhalten.“ Diese Vorschrift genügt aber weder zur Erreichung des gewünschten Zweckes, da der mehr als 1 km lange Weg genau von Süd nach Nord läuft und die Bäume somit nur über die Mittagszeit Schatten gespendet haben würden, noch genügt sie unsern forstästhetischen Ansprüchen. Wir wollen mehr als nur Schatten; wir wollen schöne oder doch befriedigende Waldbilder; wir wollen dem Standort Gelegenheit geben, sein Bestes zu leisten. Hier gehört gemischter Laubwald her, das zeigt die prachtvolle Entwicklung der Buchen und Eschen, die oft eine Baumhöhe von 35 m und mehr erreichen, und denen die Eichen und Ahorne im Wuchs nur wenig nachstehen. Würden in dem Bestand die Laubhölzer nicht energisch begünstigt, so hätten wir nach Abtrieb des Altholzes dort fast nur mehr die Tanne, die sich überall ansiedelt und eindrängt und die doch speziell auf dem Plateau gar nicht am Platz ist, da sie dem Wind regelmäßig erliegt d. h. geworfen wird. Außerdem würde durch diesen Holzartenwechsel der Charakter und die eigentümliche Schönheit der Waldpartie sehr zu Ungunsten verändert.

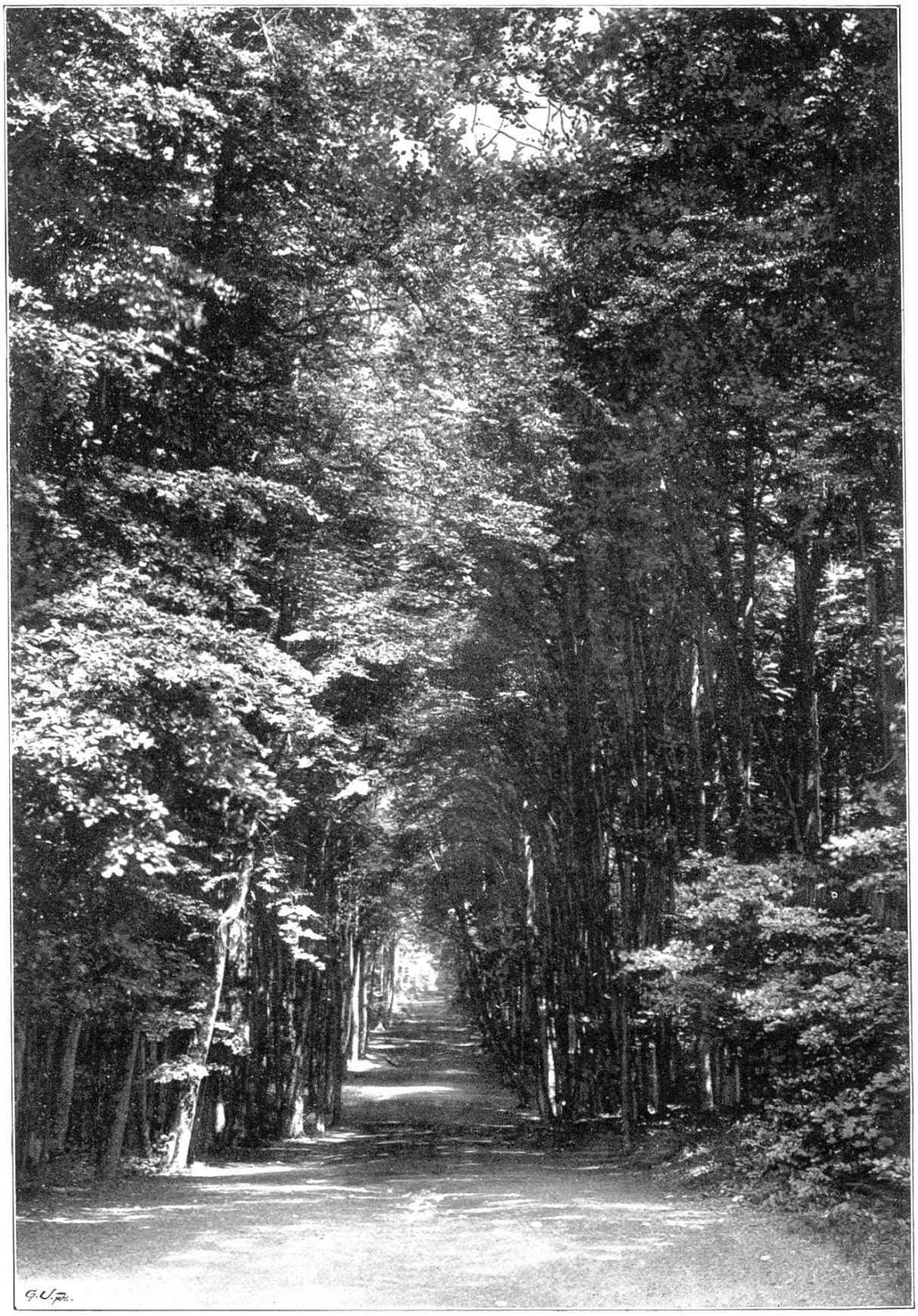
Einmal muß das Altholz weichen; das wird nur ganz allmählich geschehen müssen, unter Berücksichtigung aller Faktoren, wie Verjüngung, Windgefahr, Holztransport, Marktverhältnis usw. und — Publikum.

Aus der Theorie und Praxis des Femelschlagbetriebes.

(Schluß.)

Die für die Ausformung und Mischung der Femelschlagbestände geltenden Grundsätze bedingen selbstverständlich die Art und Weise der Schlagführung.

Aus der Beschreibung des Femelschlagbetriebes verschiedener Waldgebiete ergibt sich, daß wir im allgemeinen zwei Schlagmethoden unterscheiden können. In Frankreich, im badischen Schwarzwald und in der Schweiz wird die Verjüngung stets auf größern Flächen



Phot. F. Fuß, Bern.

Reichenbachstraße im Engewald bei Bern.